

# gesellschaft

jungfrauzeitung.ch/gesellschaft

**Attake** 64 Monate Haft nach  
Angriff mit Fleischerbeil **SEITE 20**

## Vor 19 Jahren im Mutterleib operiert

1999 leistete die Spiezer Familie Recher medizinische Pionierarbeit. Als erstes europäisches Baby mit Spina bifida wurde Sohn Fabian vor seiner Geburt im Mutterleib operiert. In wenigen Wochen feiert Fabian Geburtstag.

von Nora Devenish

**SCHICKSALE** Die Diagnose: Spina bifida, Neuralrohrdefekt, offener Rücken. Die mögliche Prognose: Wasserkopf, Lähmungen, Blasen- und Darmfunktionsstörungen, ein Leben im Rollstuhl. Diese Botschaft erreichte das Spiezer Ehepaar Judith und Martin Recher im Januar 1999. Die 29-Jährige Judith war in der 19. Woche mit ihrem zweiten Kind schwanger.

«Spina bifida war mir bereits ein Begriff. Wie viele andere damals auch wurde ich durch Maria Walliser und ihre Tochter Siri auf die Behinderung aufmerksam», erzählt Judith Recher. Das genaue Ausmass der Einschränkung war ihr aber unbekannt. Nach der Diagnose in der Berner Frauenklinik wies man Rechers nach Zürich weiter. Im Unispital stellte man die werdenden Eltern vor drei Optionen: Abtreibung, eine postnatale Operation oder – bislang in Europa nicht praktiziert – Fetalchirurgie, die Operation des ungeborenen Babys im Mutterbauch.

### Der Pionier

Judith Recher lächelt: «Als man uns vor vollendete Tatsachen stellte, kam nur Option drei infrage. Auch wenn wir dafür den langen Weg nach Philadelphia in die USA auf uns nehmen mussten. Auch wenn wir dabei eine Pionierrolle spielten. Jemand macht immer den Anfang.» Judith und Fabian Recher sollten das siebte Mutter-Kind-Paar sein, das in Philadelphia erfolgreich operiert werden würde.

Judith Recher sitzt am Küchentisch. Ihr Sohn Fabian, am 3. Mai feiert er seinen 19. Geburtstag, sitzt neben ihr im Rollstuhl. Die beiden sind sich Interviews gewöhnt. Sie erzählen frei. Dabei betonen sie immer wieder, dass dies ihre persönliche Geschichte sei. Dass keine Geschichte der anderen gleicht, aber alle erzählenswert sind.

«Ich war nicht vorbereitet, vielleicht ein wenig naiv. Sinnfragen kamen auf, doch wir mussten handeln. Wir hielten uns an Strohhalmen.»

Das Vertrauen zum verantwortlichen Zürcher Arzt Martin Meuli war von Anfang an da. Er selbst wollte das Elternpaar in die USA begleiten, wissbegierig und ehrgeizig. Jahre später sollte Professor Dr. Meuli die Fetalchirurgie selbst in der Schweiz durchführen.

### Die Trennung

Was Judith und Martin Recher bis nach der Ankunft in den USA nicht wussten: Ihr Aufenthalt sollte länger dauern als erwartet. Das Wiedersehen mit dem damals dreijährigen Simon, ihrem ersten Sohn, würde bis nach Fabians Geburt warten müssen – drei Monate und zehn Tage. «Das war ein harter Schlag. Das Heimweh, die Gewissensbisse

waren omnipräsent. Die Grosseltern leisteten zu Hause ganze Arbeit.» Fabian hört seiner Mutter aufmerksam zu. Ihre gemeinsame Geschichte hat er schon zig Mal gehört. «Ich klinke mich jeweils nach den ersten zehn Jahren in die Erzählungen ein.»

### Die Operation

17. Februar 1999. 25. Schwangerschaftswoche. Judith Recher wird in Philadelphia operiert. Ihr erster chirurgischer Eingriff überhaupt. Bauch und Gebärmutter werden aufgeschnitten, das Fruchtwasser abgeleitet und das ungeborene Kind vorsichtig gedreht, bis die Spina bifida für die Chirurgen zum Zunähen in der richtigen Position ist. Nachdem die Fruchtblase mit einer sterilen Salzwasserlösung wieder gefüllt ist, werden anschliessend Gebärmutter und Bauch vernäht. Heute dauert die Operation etwas mehr als zwei Stunden. Klingt einfach. Aber eine Garantie, dass das Baby nach dem Eingriff ohne Schaden zur Welt kommt, gab es damals wie auch heute nicht.

Rechers OP verläuft ohne Zwischenfälle. Doch zwei Tage später setzen plötzlich unerwartet Wehen ein. «Mein Leben hing an einem seidenen Faden.» Martin Recher wacht am Bett sei-



Gewagt und gewonnen. «Ich habe die richtige Entscheidung getroffen», sagt Judith Recher (48).



Seit diesem Jahr gehört Fabian Recher zum nationalen A-Kader der Handbiker.



Nächstes Jahr schliesst Fabian Recher das Sport KV bei der Swisscom in Bern ab.

Fotos: Nora Devenish

ner Frau, unterstützt, wo er kann. Mutter und Kind können im letzten Moment gerettet werden. Fabian sollte erst elf Wochen später auf die Welt kommen.

«In der langen Zeit bis zur Geburt sorgte ich mich sowohl um das ungeborene Kind als auch um Simon, der zu Hause auf mich wartete», sagt Judith Recher. Sie kam sich – Martin musste unterdessen zurück in die Schweiz fliegen – ausgeliefert vor. Rückblickend hat Judith viel gelernt, ist an ihrer Geschichte gewachsen. «Leben und Tod sind sehr nah beieinander.»

### Das Wunderkind

3. Mai 1999. Fabian kommt in Philadelphia zur Welt. Steisslage. Kaiserschnitt. Ein gesundes Baby. Am Rücken eine gut verheilte Narbe. «Etwas vom Schönsten für uns war, dass Fabian dank der Operation kein Hydrozephalus, keinen Wasserkopf, entwickelt hat.» Zwei Wochen später war Baby Fabian endlich daheim in Spiez. «Al-

le wollten das Wunderkind sehen.» Nebst der Wiedersehensfreude mit Freunden und Familie war auch das Interesse in medizinischen Kreisen riesig. «Es folgte eine herausfordernde Zeit

mit einigen Ungewissheiten, mitunter auch zwei Hüftoperationen und täglichen Therapien», so Judith Recher. Doch sei Fabian für sie immer ein gesunder Bub gewesen. Sie hätte ihn nicht geschont, er sich selbst übrigens auch nicht. Fabian lernte laufen, spielte begeistert Fussball oder Tischtennis, fuhr Velo und wurde eingeschult. «Bis zwölfjährig entdeckte Fabian die Welt als Fussgänger.»

### Interpellation Luginbühl

Judith Recher beziffert Fabians OP mit «um die 200'000 Franken». Ein Betrag, den die junge Familie nicht bezahlen konnte. Die Rechnungen stapelten sich, trotz kulanter Krankenkasse. Eines Tages kam ein Telefonat von Otto Piller, Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung, höchstpersönlich. Wie aus Wunderhand wurden die Rechnungen beglichen, mit Forschungsgeldern und durch den Lotteriefonds. «In wenigen Tagen dürfen wir Otto Piller persönlich die Hand schütteln und uns endlich bedanken. Alleine hätten wir das nie stemmen können», so Judith Recher. Es gebe eben immer wieder Menschen, die sich für andere einsetzen.

Vor wenigen Wochen erst, am 5. März, reichte der Krattiger Ständerat Werner Luginbühl eine Interpellation ein, künftig die Finanzierung der fötalen Spina bifida Operation – heute zwischen 80'000 und 170'000 Franken – via Änderung des Invalidenversicherungsgesetzes vorzunehmen.

### Der Leistungssportler

Spiez, im März 2018. Fabian Recher erinnert sich zurück. Dass er seine Kindheit als Fussgänger erleben durfte, erfüllt ihn mit Dankbarkeit. Heute ist der Rollstuhl Fabians ständiger Begleiter. Der Kollegenkreis hat sich verändert. Fabian nimmt's gelassen. Gegen den Begriff «Behinderung» wehrt er sich nicht: «Was ist es denn sonst?» Natürlich gebe es auch immer wieder schwierige Momente. Vor allem dann, wenn die Gesellschaft ein Problem mit seiner Behinderung hat. «Es ist aber alles möglich. Ich brauche einfach etwas länger als andere, komme aber auch ans Ziel.»

Nächstes Jahr schliesst Fabian das Sport-KV bei der Swisscom in Bern ab. Die Ausbildung gibt ihm genügend Zeit, seiner grossen Passion, dem Handbikelfahren, nachzugehen. Seit Kurzem ist er im nationalen A-Kader. Fabian Recher der Leistungssportler. Den Schritt in die Selbstständigkeit hat er längst geschafft.

Im August steht ein grösserer medizinischer Eingriff bevor. Fabians Nervenbahnen sind mit dem Rückenmark verklebt. Wie die Operation ausgeht, ist ungewiss. Sie kann auch mit einer vollständigen Paraplegie enden.

### Annehmen statt ablehnen

Spina bifida ist nebst Herzfehlern das zweithäufigste Geburtsgebrechen. In der Schweiz sind jährlich zehn Kinder davon betroffen. Professor Dr. Martin Meuli operiert seit 2010 Föten mit Spina bifida im Zentrum für Fötale Diagnostik und Therapie in Zürich und ist europaweit führend auf dieser Operationsmethode. Die Vorteile für die Spina bifida Patienten durch die pränatale Operation liegen auf der Hand: 40 Prozent weniger Wasserkopfoperationen, verbesserte Blasen- und Darmfunktionen sowie die vielfältige positive mentale Entwicklung durch die Möglichkeit zu krabbeln und zu laufen.

«Nach fast zwanzig Jahren ist dies immer noch unsere Geschichte», sagt Judith Recher. Ein Kind mit besonderen Bedürfnissen brauche die Mutter sicherlich länger. Dass sie ihre eigenen Bedürfnisse jahrelang in den Hintergrund gerückt hat, bedauert Judith nicht. Im Gegenteil. Maria Walliser riet ihr einmal: «Nimm dein Kind an, ob gesund oder mit Behinderung.» Judith Rechers ermutigendes Geleit an Eltern mit ähnlichem Schicksal: «Herausforderungen sind da, um gemeistert zu werden.»

Nr. 163121, online seit: 31. März – 07.00 Uhr

### «Martin Meuli – Operation am Ungeborenen»

Professor Dr. Martin Meuli, Direktor der Chirurgie am Kinderspital Zürich, operiert seit 2010 Föten mit Spina bifida im Zürcher Zentrum für Fötale Diagnostik und Therapie. Seine einzigartige Biografie, «Martin Meuli – Operation am Ungeborenen» von Peter Rothenbühler, Magdalena Ceak und Sonja L. Bauer, erschien 2017 im Werd & Weber Verlag, Thun.



Premium

### Teppich Amacher AG

Eidg. dipl. Bodenlegermeister

- Parkett
- Bodenbeläge
- Vorhänge
- Bettwaren



Hauptstrasse, 3805 Goldswil  
Telefon 033 822 25 28  
teppich.amacher@bluewin.ch  
www.teppich-amacher.ch